

Bildung und Beschäftigung im südlichen Nieder- österreich

August Gächter, 2008-03-31

Fragestellung

Vor rund 25 Jahren wurden die Beratungsstellen für Migrantinnen und Migranten gegründet. Sie arbeiten im Auftrag des AMS, haben ihre Aktivitäten in den letzten zehn Jahren aber in andere Bereiche ausgeweitet, etwa Bildungs- und Nostrifizierungsberatung für Einwanderinnen und Einwanderer, Schulungen für Personal diverser am Arbeitsmarkt tätiger Einrichtungen, Studien und auch lokale Politikberatung. Das verlief parallel zur Diversifizierung der eingewanderten Wohnbevölkerung. Zum einen ergab sich eine rechtliche Differenzierung, da ein Teil die österreichische Staatsangehörigkeit erwarb, ein anderer nicht, zweitens hat sich das Altersspektrum vervollständigt und die Frage, wer den älteren Einwanderinnen und Einwanderern in die Hilfs- und Anlerntätigkeiten in Industrie und Gewerbe nachfolge, hat einiges an Aktualität gewonnen, und drittens hat der Neuzuzug der letzten zwanzig Jahre das Bildungsspektrum der eingewanderten Wohnbevölkerung nach oben hin ergänzt, sodass die Beratungseinrichtungen ebenso wie die anderen Institutionen des Arbeitsmarkts, die Gemeinden und anderen Behörden, die Schulen und Ausbildungseinrichtungen ganz neue Herausforderungen und Möglichkeiten vorfinden. Diese Veränderungen sind von vielen nicht bemerkt oder nicht ernsthaft gewürdigt worden, sprechen sich aber allmählich herum. In diesem Papier wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die Bildung und der Geburtsort auf die Wahrscheinlichkeit haben beschäftigt zu sein, und auf die Wahrscheinlichkeit, dass die Beschäftigung in einer Hilfs- und Anlerntätigkeit ist. Es beginnt mit der Darstellung der Bildungsverteilung in Zusammenhang mit dem Geburtsort und geht erst dann weiter zur Frage des Einflusses dieser beiden Variablen auf die Beschäftigung. Abschließend wird auch noch die Frage nach der Abhängigkeit des verfügbaren Wohnraums pro Kopf vom Geburtsort gestellt. Da das Papier von der Beratungsstelle in Wiener Neustadt veranlasst wurde, konzentriert sich die Darstellung ganz auf die Wohnbevölkerung der beiden niederösterreichischen NUTS-3 Gebiete südlich von Wien.

Nebenbei geht es in diesem Papier auch um die Frage, ob aus statistischem Blickwinkel mit Hilfe der Arbeitskräfteerhebung auf einer Ebene unterhalb von Bundesländern noch irgendetwas ausgesagt werden kann. Wie man sehen wird, ist die Antwort durchaus positiv. Zwar ist es oft nicht

möglich, eine einigermaßen genaue Bestandszahl anzugeben, aber dass sich jene der einen Bevölkerungsgruppe von jener der anderen unterscheidet, lässt sich öfter nachweisen.

Die Grenzen des Machbaren

Alle Daten stammen aus dem Mikrozensus vom 2. Quartal 2007, das heißt April bis Juni 2007. Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung von einem Prozent der Privathaushalte. In jedem Stichprobenhaushalt werden alle Mitglieder, ob jung oder alt, beschäftigt oder nicht, befragt bzw. wird Auskunft über sie eingeholt. Auf diese Weise gab es im südlichen Niederösterreich im 2. Quartal 2007 1.175 Befragte in erwerbsfähigem Alter. Davon waren aber nur 51 im ehemaligen Jugoslawien geboren, 47 in der Türkei, 33 in den zehn neuen Mitgliedsstaaten der EU von 2004, 19 in den EU-15 und 35 in den sonstigen Staaten, während 990 Befragte in Österreich geboren waren. Für die weitere Auswertung ist es nicht möglich, bei dieser Unterscheidung zwischen sechs Herkunftsgebieten zu bleiben. Dazu sind die Fallzahlen zu klein. Statt dessen ist es nötig, eine einfache Zweiteilung vorzunehmen, und zwar in die EU-15 einschließlich Österreich mit 1.009 Befragten und alle anderen mit zusammen 166 Befragten. Auch 166 Befragte ist keine große Zahl. Daher ist es aus statistischer Sicht nicht möglich, sinnvoll oder ratsam, scheinbar genaue Angaben zu machen. Vielmehr muss man sich darauf beschränken, jenes Intervall anzugeben, in dem der wahre Wert mit einiger Sicherheit, nämlich 95%, liegen dürfte. Dieses Intervall heißt Konfidenzintervall.

Diese Konfidenzintervalle sind oftmals recht breit, sodass man nicht genau sagen kann, so und so viele sind beschäftigt, haben eine bestimmte Bildung, üben einen bestimmten Beruf aus oder wurden in diesem oder jenem Land geboren. Dennoch ist es oft möglich zu sagen, dass die Wahrscheinlichkeit beschäftigt oder adäquat beschäftigt zu sein bei einer Kategorie von Personen größer oder kleiner ist als bei einer anderen. Diese Auskunft zu erhalten, ist der Sinn des Nebeneinanderstellens von Konfidenzintervallen. Wenn sie sich überlappen, kann man nicht sicher sein, dass ein Unterschied existiert, wenn nicht, dann eher.

Für die Auswertungen, über die in diesem Papier berichtet wird, wurden nicht die Befragten als solche verwendet, sondern die von Statistik Austria gewichteten Zahlen. Die Gewichtung wird vorgenommen, um den Unterschied zwischen der Zahl der Befragten der verschiedenen Kategorien und der Verteilung dieser Kategorien in der Grundgesamtheit, also der Bevölkerung des südlichen Niederösterreich, auszugleichen. Die Gewichtung hebt die Zahl der außerhalb der EU-15 Geborenen auf 182,5 an und senkt im Gegenzug die in den EU-15 Geborenen auf 992,5 ab.

Wenn Daten vom Mikrozensus 2008 verfügbar sind, wird es möglich sein, einen dritten Bevölkerungsteil zu unterscheiden, nämlich jene, die selbst in Österreich geboren wurden, die aber einen

oder zwei Elternteile haben, die im Ausland geboren wurden. Leider ist das mit den Daten von 2007 noch nicht möglich.

Im Mikrozensus wäre es im Prinzip möglich, zwischen Personen zu unterscheiden, die im Ausland geboren wurden und dort den Schulabschluss gemacht haben, und Personen, die zwar im Ausland geboren wurden, den Schulabschluss aber in Österreich gemacht haben. Wegen der geringen Fallzahlen müssen wir in der vorliegenden Untersuchung aber darauf verzichten.

In den meisten Fällen orientiert sich die Darstellung in diesem Papier an der Unterscheidung nach dem Geburtsort, und zwar ob er in den EU-15 Staaten liegt oder nicht. Der Geburtsort deswegen, weil mit seiner Hilfe verlässlich zwischen Einwanderung und nicht Einwanderung unterschieden werden kann. Das wäre bei der Staatsangehörigkeit nicht der Fall. Andere Trennlinien als EU-15 und nicht EU-15 wären vielleicht ebenso sinnvoll oder sinnvoller gewesen. Der Geburtsort ist ein Indiz, dass die betreffende Person eine bestimmte Staatsangehörigkeit gehabt hat, auch wenn sie sie jetzt nicht mehr hat. Für EU-15 Staatsangehörige war es seit 1994 relativ egal, ob sie sich in Österreich einbürgern ließen oder nicht. Für alle anderen hat die Staatsangehörigkeit eine wichtige Rolle gespielt und tut es nach wie vor. Es ist daher sinnvoller, die in den EU-15 Geborenen mit den in Österreich Geborenen zu einer Gruppe zusammenzufassen als mit den anderen Einwanderinnen und Einwanderern.

Die eingewanderte Bevölkerung

Insgesamt

Laut Mikrozensus vom 2. Quartal 2007 lebten in den politischen Bezirken Niederösterreichs südlich von Wien einschließlich des Gerichtsbezirks Schwechat 558.900 Personen in Privathaushalten. Davon waren 87% in Österreich geboren, 2% in den übrigen EU-15, 3% im ehemaligen Jugoslawien, 3% in der Türkei, 3% in den zehn neuen EU-Mitgliedern von 2004 sowie 3% im Rest der Welt. Das entspricht rund 18.900 Personen, die im ehemaligen Jugoslawien geboren wurden, 14.000 in der Türkei, 14.700 in den zehn neuen Mitgliedsländern von 2004, 9.600 in den EU-15 und 16.300 in der restlichen Welt, das heißt in der ehemaligen Sowjetunion (ohne Baltikum), den vier EFTA-Staaten, Afrika, Amerika und Asien. Wie man sieht, teilt sich die Bevölkerung von außerhalb den EU-15 hier in vier mehr oder minder gleich große Teile zwischen 14.000 und 19.000. Bewohner von Flüchtlings-, Pensionisten- und Pflegeheimen sowie von Gefängnissen sind nicht inbegriffen.

Erwerbsfähiges Alter

In erwerbsfähigem Alter, also 15 bis unter 60 bei den Frauen, 15 bis unter 65 bei den Männern, befanden sich im Frühjahr 2007 rund 347.400 Bewohnerinnen und Bewohner von Privathaushalten. Davon waren rund 17.200 im ehemaligen Jugoslawien geboren, 13.600 in der Türkei, 11.700 in den zehn neuen Mitgliedsstaaten von 2004, 6.300 in den EU-15 und 11.500 im Rest der Welt. In Summe sind das etwa 54.000 Personen mit Geburtsort außerhalb der EU-15. Die Anteile dieser Geburtsorte an der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter sind teils größer als an der Bevölkerung insgesamt. Das ehemalige Jugoslawien kommt auf rund 5%, die Türkei auf rund 4%, während die zehn neuen EU-Mitglieder von 2004 auf 3% kommen, ebenso wie die sonstigen Staaten. Die EU-15 kommen auf 2%, Österreich auf 83%. Alle diese Werte gelten mit einer Toleranz von $\pm 1\%$, bei Österreich mit $\pm 2\%$.

Bildungsverteilung

Die Bildungsverteilung der Bevölkerung im Erwerbsalter im südlichen Niederösterreich ist je nach Herkunftsland sehr verschieden. Am höchsten ist die Bildung der EU-15-Gebürtigen, gefolgt von den sonstigen Staaten, dann die zehn neuen EU-Mitglieder von 2004, dann Österreich, dann das ehemalige Jugoslawien, zuletzt die Türkei.

- Beim ehemaligen Jugoslawien haben $46\% \pm 13\%$ nur die Pflichtschule abgeschlossen. Weitere $42\% \pm 13\%$ haben einen mittleren Abschluss, also über der Pflichtschule, aber unter der Matura. $12\% \pm 9\%$ haben einen Abschluss von der Matura aufwärts.
- Bei der Türkei haben $13\% \pm 9\%$ keinen Abschluss. Weitere $55\% \pm 14\%$ haben die Pflichtschule abgeschlossen, $25\% \pm 12\%$ haben einen mittleren Abschluss und $8\% \pm 7\%$ einen von der Matura aufwärts.
- Bei Geburt in Österreich, also die große Mehrheit der Bevölkerung, entfallen $18\% \pm 2\%$ auf abgeschlossene Pflichtschule, $54\% \pm 3\%$ auf mittlere Abschlüsse und $28\% \pm 3\%$ auf Abschlüsse von der Matura aufwärts. Weniger als 1% waren zum Befragungszeitpunkt noch in der Pflichtschule.
- Bei den zehn neuen EU-Mitgliedsländern der EU macht der Anteil mit Pflichtschule $15\% \pm 11\%$ aus, jener mit mittleren Abschlüssen $44\% \pm 15\%$, jener mit Abschlüssen ab Matura $42\% \pm 15\%$.
- Bei den sonstigen Staaten sind die entsprechenden Anteile $14\% \pm 10\%$, $32\% \pm 14\%$ und $55\% \pm 15\%$.
- Bei den EU-15-Gebürtigen betragen sie $4\% \pm 8\%$, $41\% \pm 20\%$ und $56\% \pm 21\%$.

- Insgesamt hat daher rund 1% der Bevölkerung erwerbsfähigen Alters im südlichen Niederösterreich keinen Schulabschluss, $20\% \pm 2\%$ haben die Pflichtschule abgeschlossen, $51\% \pm 2\%$ eine Lehre oder Fachschule und $28\% \pm 2\%$ haben Matura gemacht oder akademische Abschlüsse erworben.

Von den rund 54.000 Personen in erwerbsfähigem Alter mit Geburtsort außerhalb der EU-15 haben rund 20.000 nur höchstens die Pflichtschule abgeschlossen, weitere rund 20.000 haben eine Lehre oder Fachschule abgeschlossen und rund 14.000 haben einen Abschluss von der Matura aufwärts. Der Anteil an Personen mit nur höchstens Pflichtschule ist mit $37\% \pm 7\%$ eindeutig größer als bei denjenigen, die in den EU-15 einschließlich Österreich geboren wurden, und der Anteil an mittleren Ausbildungen ist mit $36\% \pm 7\%$ eindeutig niedriger, aber höhere Bildung ist mit $27\% \pm 6\%$ genau gleich häufig. Einerseits stimmt daher das Klischee von der geringen Bildung, aber es stimmt nicht so sehr, wie oft geglaubt zu werden scheint. Vielmehr gibt es gleichzeitig einen völlig durchschnittlichen Anteil an höherer Bildung, der aber gemeinhin nicht wahrgenommen zu werden scheint. Letzteres ist zwar nicht verwunderlich, trägt aber zu einer verzerrten Wahrnehmung der Einwanderung bei.

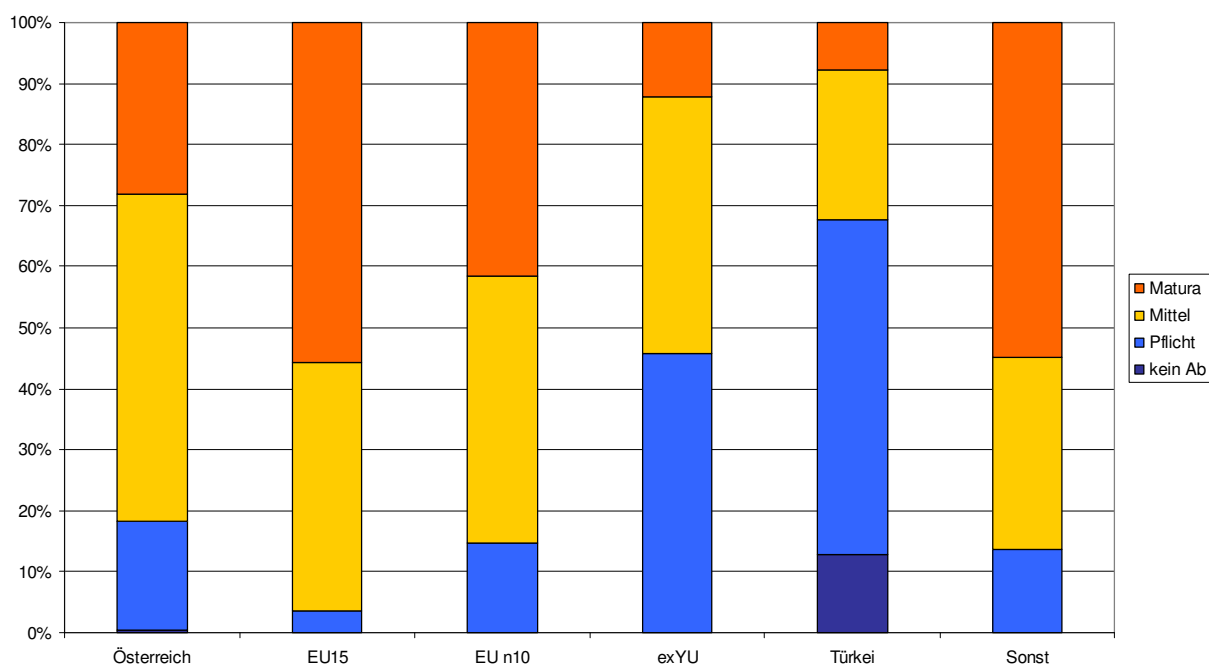
Recht deutlich zeigt sich an den obigen Daten, dass nicht nur in Beschäftigung, sondern auch in der Bevölkerung der mittlere Abschluss die Norm darstellt, und dass besonders die Einwanderung aus der Türkei und die häufig erst in den letzten zehn Jahren erfolgte Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion und von außerhalb Europas, aber auch die Einwanderung aus dem ehemaligen Jugoslawien dieser Norm wenig entsprechen. Die Einwanderung aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien weist eher geringere Bildung auf, jene aus der ehemaligen Sowjetunion und von außerhalb Europas deutlich größere. Es ist denkbar, aber schlecht nachweisbar, dass die Institutionen des Arbeitsmarkts ebenso wie die Arbeitgeber und vielleicht auch die übrigen Beschäftigten mit dieser Bildungsdisparität schlecht zurechtkommen.

Bildungsverteilung der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter im südlichen Niederösterreich nach dem Geburtsort, mittlere Werte und Grenzen der Konfidenzintervalle, 2. Quartal 2007

	Österreich	EU-15	EU n10	exYU	Türkei	Sonst	Gesamt
kein Abschluss	0	0	0	0	13	0	1
Pflicht	18	4	15	46	55	14	20
Mittel	54	41	44	42	25	32	51
Matura	28	56	42	12	8	55	28
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
k. Ab.							
unten	0	0	0	0	3	0	0
oben	1	0	0	0	22	0	1
Pflicht							
unten	15	-4	4	33	41	3	18
oben	20	12	26	59	69	24	23
Mittel							
unten	50	20	28	29	12	17	48
oben	57	61	59	55	37	46	53
Matura							
unten	25	35	26	4	0	39	26
oben	31	77	57	21	15	70	31

Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria. Rundungsfehler.

Bildungsverteilung der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter nach Geburtsort, 2. Quartal 2007



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Die Bildungsverteilung im südlichen Niederösterreich unterscheidet sich nicht signifikant von jener in Österreich insgesamt. Wenn, dann ist sie eher etwas besser. Mit Sicherheit kann man sagen, dass sie jedenfalls bei keiner der sechs Herkunftsgruppen schlechter ist als sonst in Österreich.

Beschäftigung

Die Beschäftigungsquote

Informativer als alle anderen Arbeitsmarktindikatoren ist die Beschäftigungsquote. Sie sagt aus, welcher Teil der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter beschäftigt ist. Beschäftigung heißt im vorliegenden Fall, dass die Person in der Woche vor der Befragung mindestens eine Stunde für Entgelt gearbeitet hat, gleich ob selbständig oder unselbständig. Die Frage ist, ob die Beschäftigungsquote der Einwanderinnen und Einwanderer von jener der in den EU-15 einschließlich Österreich geborenen Bevölkerung abweicht. Diesen Vergleich zu machen, ist nur sinnvoll, wenn man die Bildungsniveaus auseinanderhält. Bei der Beschäftigungsquote ist es zudem wichtig, die Geschlechter zu differenzieren. Diese Notwendigkeiten führen aber zu sehr kleinen Fallzahlen, denn 166 Befragte aufgeteilt auf zwei Geschlechter und drei Bildungsebenen ergibt für jede Bildungsebene und Geschlecht im Durchschnitt nur etwa 27 Befragte. Umso mehr muss man sich dann aber auf die Beobachtung der Konfidenzintervalle beschränken. Um mit Sicherheit von einem Unterschied bei der Beschäftigungsquote zwischen den beiden Herkunftsgruppen, den beiden Geschlechtern oder den drei Bildungsebenen sprechen zu können, dürfen sich die Konfidenzintervalle nicht überlappen. Wie sich in den nächsten Absätzen herausstellen wird, sind im südlichen Niederösterreich die Beschäftigungsquoten der Frauen erwartungsgemäß geringer als bei den Männern, wobei das auf höheren Bildungsebenen stärker ausgeprägt ist. Einen sicheren Unterschied zwischen der Bevölkerung, die in den EU-15 geboren wurde und allen anderen gibt es bei keinem Geschlecht und auf keiner Bildungsebene. Am ehesten kann man noch bei den Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss vermuten, dass jene, die außerhalb der EU-15 geboren wurden, weniger häufig in Beschäftigung stehen als die in den EU-15 geborenen.

Bei den Frauen mit Abschlüssen ab der Matura aufwärts liegt die Beschäftigungsquote bei Geburt in den EU-15 einschließlich Österreich irgendwo im Intervall zwischen 69% und 83%. Die Mitte des Intervalls liegt bei 76%. Bei Geburt in allen anderen Ländern liegt die Beschäftigungsquote im Intervall zwischen 49% und 84%. Die Mitte liegt bei 67%. Einerseits liegt also die Mitte des Intervalls bei den eingewanderten Frauen niedriger, auf der anderen Seite ist ihr Intervall wegen der kleinen Fallzahl so groß, dass es oben und unten über jenes der EU-15 Frauen hinausreicht. Man hat daher aus statistischer Sicht keine Berechtigung, bei den eingewanderten Frauen mit Ma-

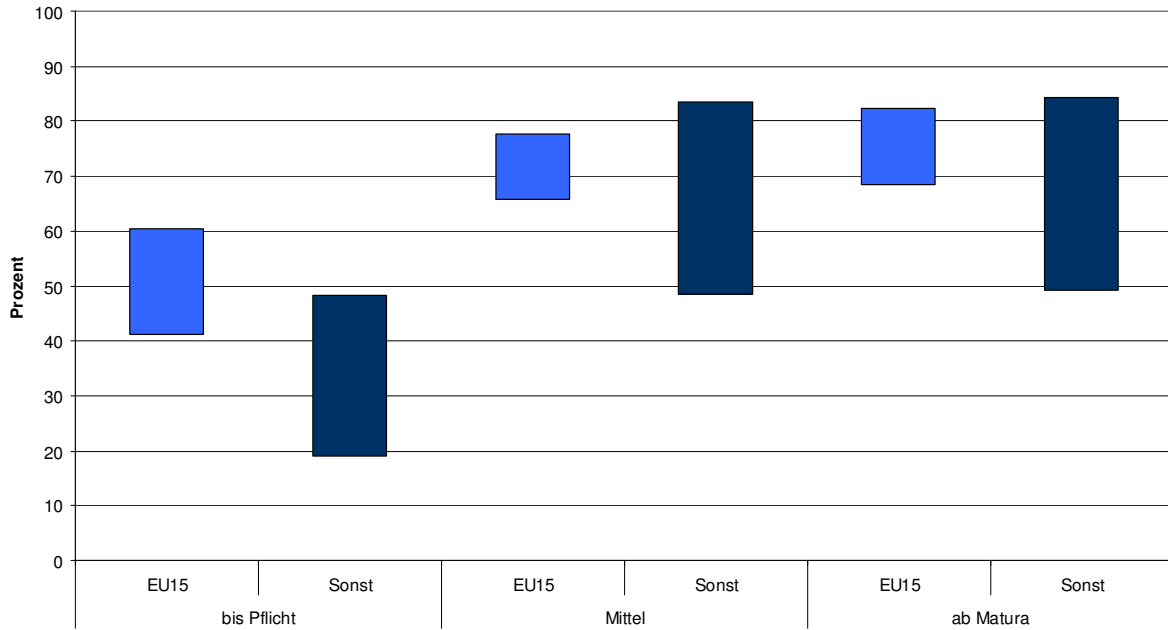
tura eine geringere Beschäftigungsquote anzunehmen als bei den in Österreich oder den übrigen EU-15 geborenen Frauen mit Matura. Ganz gleich und sogar mit fast gleichen Intervallgrenzen verhält es sich bei den Frauen mit mittleren Abschlüssen. Bei den Frauen mit nur höchstens Pflichtschulabschluss gilt dagegen folgendes. Erstens kann man mit hoher Sicherheit sagen, dass ihre Beschäftigungsquote geringer ist als jene der Frauen mit mehr Bildung. Das gilt bei den EU-15-Gebürtigen ebenso wie bei den Einwanderinnen. Zweitens liegt das Intervall bei den EU-15 einschließlich Österreich zwischen 42% und 62%, bei den eingewanderten Frauen aber zwischen 21% und 52%. Sie überlappen sich daher zwar, aber man hat doch einen Hinweis, dass bei den eingewanderten Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss Beschäftigung weniger wahrscheinlich sein dürfte.

Bei den Männern ist das Bild grundsätzlich nicht sehr verschieden von den Frauen. Der einzige wirkliche Unterschied ist, dass die Beschäftigungsquote bei den eingewanderten Männern mit höchstens Pflichtschulabschluss höher liegt, nämlich zwischen 44% und 80%, was größtenteils das Intervall umfasst, in dem die Beschäftigungsquote der EU-15-Gebürtigen einschließlich Österreich liegen dürfte. Bei den Männern kann man daher auf keinem Bildungsniveau einen Unterschied zwischen eingewandert und nicht eingewandert festmachen. Bei den eingewanderten Männern besteht auch nur geringere Sicherheit, dass mehr Bildung mit höherer Beschäftigungsquote einhergehe, während das bei den EU-15 Männern einschließlich Österreich mit Sicherheit der Fall ist.

Untergrenze, Obergrenze und Mittelwert der Konfidenzintervalle der Beschäftigungsquoten der Frauen bzw Männer in erwerbsfähigem Alter im südlichen Niederösterreich nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007							
Bildungsniveau	Geburtsort	Frauen			Männer		
		unten	oben	Mitte	unten	oben	Mitte
bis Pflicht	EU15	41	60	51	38	61	50
	Sonst	19	48	34	44	80	62
Mittel	EU15	66	78	72	81	89	85
	Sonst	49	83	66	63	90	77
ab Matura	EU15	69	82	75	83	94	89
	Sonst	49	84	67	100	100	100

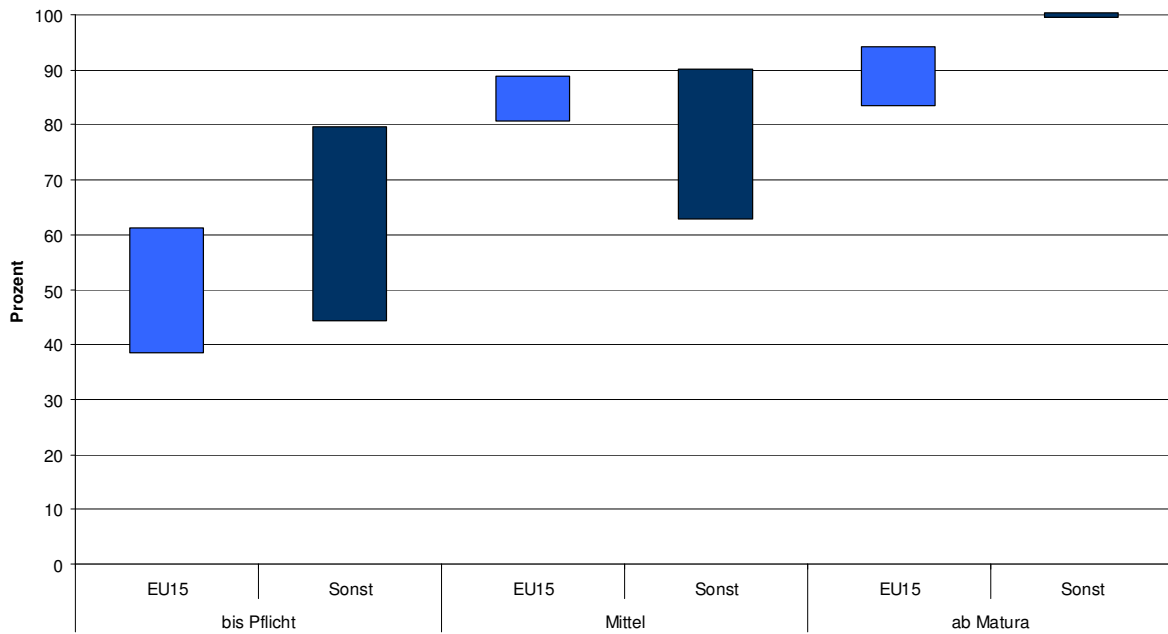
Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Konfidenzintervalle der Beschäftigungsquoten der Frauen in erwerbsfähigem Alter nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Konfidenzintervalle der Beschäftigungsquoten der Männer in erwerbsfähigem Alter nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Der Vergleich zwischen den Geschlechtern zeigt, dass die deutlichsten Unterschiede bei den EU-15-Gebürtigen auftreten und zwar bei mittlerer und bei höherer Bildung. Bei Geburt außerhalb der EU-15 besteht ein Unterschied am ehesten bei denjenigen mit höchstens Pflichtschulabschluss. In allen diesen Fällen ist die Beschäftigungsquote der Frauen geringer als jene der Männer.

Generell gilt, dass von all jenen in erwerbsfähigem Alter, die nicht in Ausbildung stehen, über 90% schon einmal beschäftigt waren. Davon gibt es nur zwei Ausnahmen. Die eine findet sich bei den eingewanderten Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss, die nicht in Ausbildung stehen. Von ihnen waren nur rund zwei Drittel schon einmal beschäftigt. Das Konfidenzintervall erstreckt sich von 52% bis 82%. Bei den entsprechenden EU-15 Frauen erstreckt es sich von 82% bis 97%. Es gibt keine Überlappung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist daher bei den EU-15 Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss die Wahrscheinlichkeit, jemals in ihrem Leben beschäftigt zu sein, größer als bei den eingewanderten Frauen dieser Bildungsstufe. Die zweite Ausnahme findet sich bei den EU-15 Männern mit höchstens Pflichtschulabschluss, die nicht in Ausbildung stehen. Bei ihnen erstreckt sich das Konfidenzintervall von 71% bis 94% mit einem mittleren Wert von 82%. Die eingewanderten Männer dieser Bildungsstufe in der Stichprobe sind dagegen zu 100% schon einmal beschäftigt gewesen.

Verbleib in Beschäftigung

Bei den eingewanderten Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss waren nicht nur ungewöhnlich wenige jemals beschäftigt, sondern von diesen ist auch nur ein ungewöhnlich kleiner Teil aktuell noch beschäftigt. Während der Anteil der aktuell noch Beschäftigten bei den EU-15 Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss irgendwo zwischen 65% und 87% liegt, befindet er sich bei den eingewanderten Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss irgendwo zwischen 31% und 69%. Der Überlappungsbereich der beiden Konfidenzintervalle ist gering. Man kann mit relativ hoher Sicherheit sagen, dass der Verbleib in Beschäftigung bei den eingewanderten Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss weniger wahrscheinlich ist als bei den entsprechenden EU-15 Frauen. Bei den Männern tritt derselbe Unterschied nicht auf.

Die Verbleibswahrscheinlichkeit steigt mit dem Bildungsniveau. Das trifft bei den EU-15-Gebürtigen beiderlei Geschlechts vor allem im Unterschied zwischen mittlerer und höherer Bildung auf. Bei der eingewanderten Wohnbevölkerung beiderlei Geschlechts ist es besonders im Unterschied zwischen geringer und mittlerer Bildung zu sehen, vor allem bei den Frauen.

Beschäftigte beiderlei Geschlechts mit mittleren Abschlüssen, die in Österreich oder den übrigen EU-15 geboren wurden, haben in HAT eine geringere Verbleibswahrscheinlichkeit als in anderen Tätigkeiten. Beschäftigte mit geringer Bildung, die in sonstigen Staaten geboren wurden, haben

dagegen eine geringe Verbleibswahrscheinlichkeit in anderen Tätigkeiten als in HAT. Möglicherweise sind sie in selbständiger Erwerbstätigkeit weniger erfolgreich. Das müsste aber überprüft werden. Die Daten geben für das südliche Niederösterreich ansonsten keinen ernsthaften Anlass zu der Vermutung, der Verbleib in Beschäftigung hänge davon ab, ob die jemalige Beschäftigung in HAT war oder in einer anderen Tätigkeit.

Noch nie beschäftigt

Welche Anteile all jener, die nicht in Ausbildung stehen, waren noch nie beschäftigt, außer vielleicht auf einer Lehrstelle (mit oder ohne Abschluss)?

- Bei Frauen mit wenig Bildung, die außerhalb der EU-15 geboren wurden, ist das Risiko, dass sie nie in Beschäftigung finden, relativ hoch. Außerhalb der EU-15 geborene Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss waren zu $33\% \pm 15\%$ noch nie beschäftigt im Gegensatz zu $10\% \pm 7\%$ der in den EU-15 geborenen Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss. Hier besteht somit ein signifikanter Unterschied.
- Umgekehrt ist bei den Männern mit nur höchstens Pflichtschulabschluss das Risiko erhöht, wenn sie in den EU-15 geboren wurden. In der Stichprobe sind $18\% \pm 12\%$ von ihnen noch nie beschäftigt gewesen gegenüber 0% bei Geburt außerhalb der EU-15. Man fragt sich, ob diese EU-15-Geborenen nicht die Kinder von Einwanderinnen bzw Einwanderern sind.
- Bei keinem der Geschlechter einzeln aber bei beiden Geschlechtern zusammen besteht nachweislich ein erhöhtes Risiko, dass außerhalb der EU-15 geborene Personen mit mittlerem Abschluss nie in Beschäftigung finden. Hier stehen $9\% \pm 7\%$ gegen $1\% \pm 1\%$.

Ganz offensichtlich wäre es wünschenswert, bei den in den EU-15 Geborenen unterscheiden zu können zwischen jenen, deren Eltern eingewandert sind, und den anderen. Diese Unterscheidung wird erst im Herbst 2008 möglich sein. Interessant wird vor allem die Frage sein, was ausschlaggebender ist, der eigene Geburtsort oder jener der Eltern.

Arbeitswunsch der Beschäftigungslosen

Von den Beschäftigungslosen EU-15-Gebürtigen, die auch zugleich nicht in Ausbildung standen, hatten in der Woche vor der Befragung $21\% \pm 6\%$ aktiv Arbeit gesucht, von den entsprechenden Einwanderinnen und Einwanderern $13\% \pm 9\%$. Rechnet man auch noch jene hinzu, die in der Vorwoche zwar nicht aktiv gesucht hatten, die aber sehr wohl grundsätzlich beschäftigt zu sein wünschten, dann waren das im einen Fall $35\% \pm 7\%$ und im anderen $24\% \pm 6\%$. Letzteres bedeutet, dass es neben 16.000 bis 19.000 in den EU-15 (einschließlich Österreich) geborenen Beschäftigungslosen mit Arbeitswunsch auch 4.000 bis 4.500 von außerhalb der EU-15 gibt.

Dass Personen durch Betreuungspflichten oder eine Wiedereinstellungszusage von Arbeitssuche abgehalten waren, betraf $34\% \pm 7\%$ der beschäftigungslosen EU-15-Geborenen, die nicht in Ausbildung standen, und $49\% \pm 13\%$ der entsprechenden außerhalb der EU-15 Geborenen. Hier bestand somit ein klarer Unterschied zwischen den beiden Herkunftsgebieten. Dieser Anteil ist bei Herkunft von außerhalb der EU-15 eindeutig größer. Es handelt sich um 7.500 bis 10.000 Personen von außerhalb der EU-15.

Nicht an Beschäftigung interessiert waren $31\% \pm 7\%$ bzw $27\% \pm 11\%$ der Beschäftigungslosen, die nicht in Ausbildung standen. Letzteres entspricht 4.500 bis 5.000 außerhalb der EU-15 geborenen Personen. Das heißt nicht, dass diese Personengruppe nicht bei Bedarf für den Arbeitsmarkt mobilisierbar wäre. Leider kann wegen der geringen Größe der Stichprobe nicht festgestellt werden, ob der Arbeitswunsch mit früherer Beschäftigung in HAT oder in anderen Tätigkeiten zusammenhängt.

Bildungsverwertung

Hilfs- und Anlernertätigkeiten sind ein Viertel des Arbeitsmarkts

Ohne die Lehrlinge gab es im Frühjahr 2007 etwa 248.000 Beschäftigte im südlichen Niederösterreich. Davon waren $22\% \pm 3\%$ Hilfs- und Anlernertätigkeiten (HAT). Grob kann man daher sagen, dass ebenso wie sonst in Österreich, ein Fünftel bis ein Viertel des Arbeitsmarkts in HAT besteht. Das sind im südlichen Niederösterreich etwa 54.000 Arbeitsplätze, die zu einem Drittel ($34\% \pm 7\%$) von Beschäftigten ausgefüllt sind, die nicht in den EU-15 geboren wurden. Von den 194.000 Arbeitsplätzen in mittleren, höheren und selbständigen Tätigkeiten sind dagegen nur $8\% \pm 2\%$ von Einwanderinnen und Einwanderern aus anderen Staaten als den EU-15 ausgefüllt. Beides steht im Vergleich zu $16\% \pm 2\%$ der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter und unterscheidet sich deutlich. Der Anteil an den Beschäftigten in HAT ist rund doppelt so groß wie jener an der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter, jener an anderen Tätigkeiten nur halb so groß wie an der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter.

Nun wird man sicherlich als erstes vermuten, das spiegle die Bildungsverteilung in der entsprechenden Bevölkerung wieder. Dem ist nicht so. Dazu muss man als erstes sagen, dass es nicht nur für die eingewanderte Wohnbevölkerung nicht stimmt. Eine HAT ist dadurch definiert, dass sie keine eigene Berufsausbildung erfordert, sondern an sich der Abschluss der Pflichtschule völlig genügen sollte. In Wahrheit haben aber im südlichen Niederösterreich nur $37\% \pm 7\%$ der gesamten Beschäftigten in HAT keinen Abschluss über der Pflichtschule. Dagegen haben $51\% \pm 7\%$ einen mittleren Abschluss, das heißt über der Pflichtschule, aber unter der Matura, und immerhin $13\% \pm 5\%$ haben einen von der Matura aufwärts. In den mittleren, höheren und leitenden bzw

selbständigen Tätigkeiten haben $5\% \pm 2\%$ Pflichtschule, $57\% \pm 4\%$ einen mittleren Abschluss und $38\% \pm 4\%$ einen höheren. Interessanterweise machen somit auf beiden Berufsebenen Beschäftigte mit mittleren Abschlüssen die Hälfte und mehr aus. Offenbar ist im südlichen Niederösterreich ebenso wie sonst in Österreich in Hilfs- und Anlernertätigkeiten die Norm, einen Abschluss über der Pflichtschule zu haben. Eine mögliche Schlussfolgerung ist, dass es ein Überangebot an Arbeitskraft mit mittlerer Bildung gibt, sodass sie für alles und jedes eingesetzt wird, was möglicherweise Personen mit geringer Bildung den Einstieg in den Arbeitsmarkt erschwert. Eine andere mögliche Schlussfolgerung ist, dass Beschäftigte in HAT relativ zu solchen in mittleren Tätigkeiten gut verdienen, sodass es für Personen mit mittleren Abschlüssen kaum Anreiz und auch kaum Möglichkeiten gibt, den HAT auszuweichen, ebenso wie es für die Arbeitgeber kaum einen Anreiz gibt, jemanden mit weniger Bildung oder Ausbildung anzustellen. Die geringe Beschäftigungsquote der EU-15 Geborenen mit höchstens Pflichtschulabschluss, die oben berichtet wurde, ist ein Indiz in diese Richtung. Wem es nicht gelingt, einen mittleren Abschluss zu erwerben oder einen im Ausland erworbenen mittleren Abschluss formell oder informell anerkannt zu bekommen, hat nur verminderte Chancen auf Beschäftigung, und zwar entscheidenderweise selbst in den sehr zahlreichen HAT.

Trotz Bildung in Hilfs- und Anlernertätigkeiten beschäftigt

Wie gerade gezeigt, werden HAT überwiegend von Beschäftigten mit Ausbildung ausgeübt. Auffällig ist nun, wie groß der Unterschied je nach geografischer Herkunft der Beschäftigten ist. Um das besser zu sehen, ist ein Perspektivwechsel hilfreich, nämlich zur Bildungsverwertung am Arbeitsmarkt. Eine Möglichkeit ihrer Darstellung ist der Anteil der Beschäftigten einer Bildungsstufe, der in Hilfs- und Anlernertätigkeiten (HAT) beschäftigt ist. Die Darstellung konzentriert sich wieder auf die Konfidenzintervalle. Diese sind teils recht breit, aber der wesentliche Punkt ist hier, ob sie sich überlappen oder nicht. Erwartet wird man erstens, dass der Anteil der Hilfs- und Anlernertätigkeiten an der Beschäftigung umso geringer ist je höher das Bildungsniveau. Befürchten wird man zweitens, dass er bei den Frauen größer ist als bei den Männern, und drittens bei den außerhalb der EU-15 Geborenen größer als bei den Beschäftigten mit Geburt in den EU-15 (einschließlich Österreich). Die Erwartung eins und die Befürchtung drei bestätigen sich für das südliche Niederösterreich weitgehend, die Befürchtung zwei dagegen nicht. Alles das entspricht auch der Situation im übrigen Österreich.

Von dem Trend, dass mit höherer Bildung eine geringere Wahrscheinlichkeit einhergeht, in HAT beschäftigt zu sein, gibt es eine einzige Ausnahme, nämlich bei den Frauen von außerhalb den EU-15 mit Abschlüssen von der Matura aufwärts. Möglicherweise ist bei ihnen die Wahrscheinlichkeit, wenn beschäftigt, dann in HAT beschäftigt zu sein, etwas größer als bei den Frauen mit

mittleren Ausbildungen. Die beiden Konfidenzintervalle, um die es hier geht, überlappen sich aber breit. Auch bei den Männern überlappen sich diese beiden Konfidenzintervalle stark, aber die Tendenz entspricht dem allgemeinen Trend. In allen anderen Fällen überlappen sich die Konfidenzintervalle von einer Bildungsstufe zur nächsten nicht. Man kann also sagen, wenn es eine Bildungsgruppe gibt, die einem ungewöhnlichen Risiko ausgesetzt ist, in HAT beschäftigt zu sein, dann Beschäftigte beiderlei Geschlechts von außerhalb den EU-15 mit Abschlüssen von der Matura aufwärts.

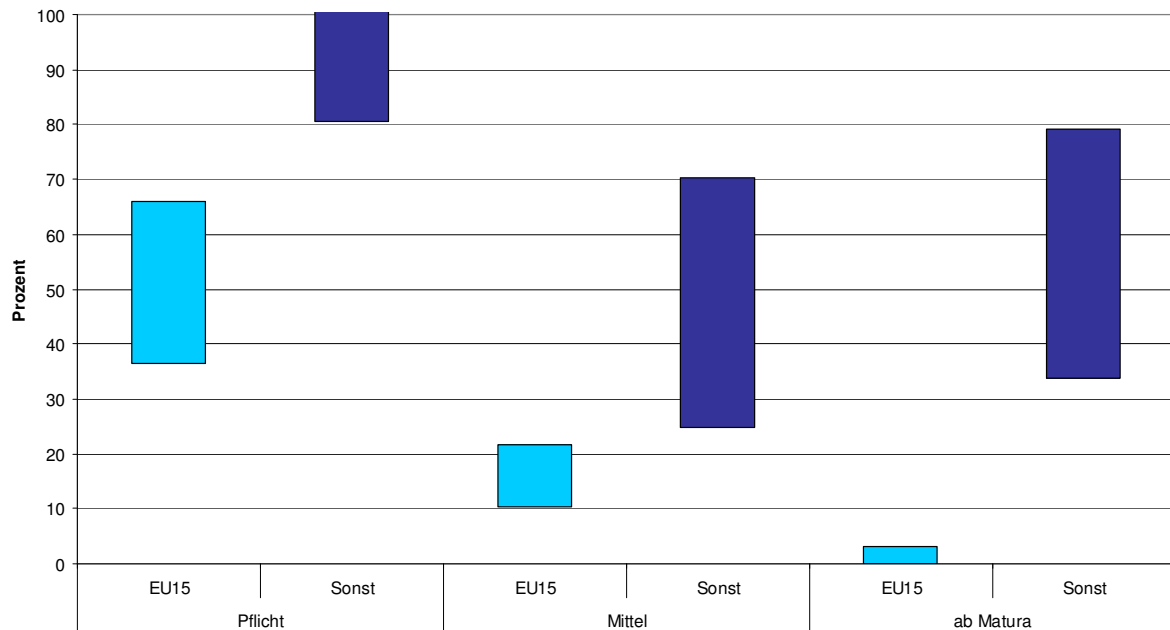
Bei den Frauen gibt es auf allen drei Bildungsstufen einen klaren Unterschied zwischen den Beschäftigten, die in den EU-15 geboren wurden, und jenen, wo das nicht der Fall ist. In allen Fällen ist ein deutlich größerer Anteil der außerhalb der EU-15 geborenen Frauen in HAT beschäftigt. Bei den Männern ist das weniger klar. Nur bei jenen mit höchstens Pflichtschulabschluss gibt es einen eindeutigen Unterschied zwischen den beiden Herkunftsgruppen. Bei den Männern mit mittleren und höheren Abschlüssen überlappen sich die Konfidenzintervalle der beiden Herkunftsgruppen, besonders bei den mittleren Abschlüssen. Dennoch ist auch hier eindeutig, dass, falls es einen Unterschied gibt, dieser zu Ungunsten der Eingewanderten ausfällt.

Der Vergleich zwischen den Geschlechtern fällt bei keiner der beiden Herkunftsgruppen sonderlich klar aus. Die Konfidenzintervalle von Frauen und Männern überlappen sich in allen Fällen. Es gibt aber bei den Frauen aus den EU-15 eine schwache Tendenz, weniger wahrscheinlich in HAT beschäftigt zu sein als die Männer, und bei den Frauen aus nicht-EU-15 Staaten, etwas wahrscheinlicher in HAT beschäftigt zu sein als die Männer. Diese gegenläufigen Tendenzen sind aber aus statistischer Sicht sehr schwach ausgeprägt. Für Gesamtösterreich gilt auf jeden Fall, dass bei den in den EU-15 geborenen beschäftigten Frauen auf jeder Bildungsstufe die Wahrscheinlichkeit, in HAT beschäftigt zu sein, etwas größer ist als bei den Männern. Was dazu führen könnte, dass im südlichen Niederösterreich das Gegenteil wahr sein könnte, müsste erst noch geklärt werden.

Untergrenze, Obergrenze und Mittelwert der Konfidenzintervalle für die Wahrscheinlichkeit, wenn beschäftigt, dann in Hilfs- und Anlern Tätigkeiten (HAT) beschäftigt zu sein, südliches Niederösterreich nach Geschlecht, Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007							
Bildungsniveau	Geburtsort	Frauen			Männer		
		unten	oben	Mitte	unten	oben	Mitte
Bis Pflicht	EU15	36	66	51	37	74	55
	Sonst	80	100	94	86	100	95
Mittel	EU15	10	22	16	14	24	19
	Sonst	25	70	47	15	49	32
ab Matura	EU15	0	2	1	2	10	6
	Sonst	34	79	56	5	41	23

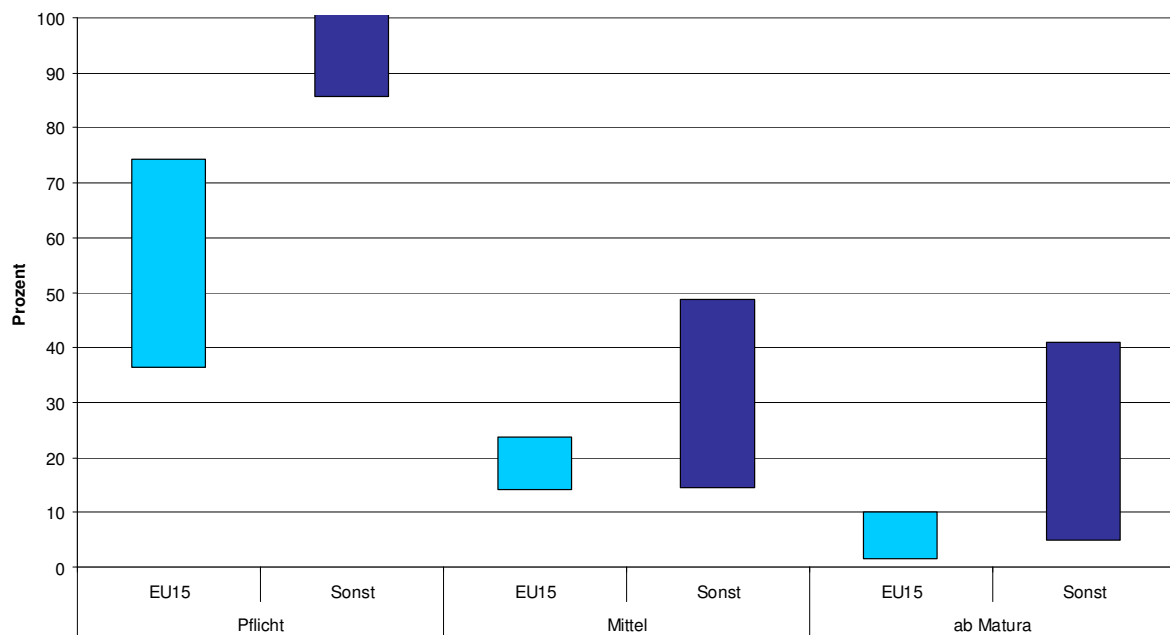
Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Konfidenzintervalle des Beschäftigtenanteils in Hilfs- und Anlerntätigkeiten der Frauen in erwerbsfähigem Alter nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Konfidenzintervalle des Beschäftigtenanteils in Hilfs- und Anlerntätigkeiten der Männer in erwerbsfähigem Alter nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007



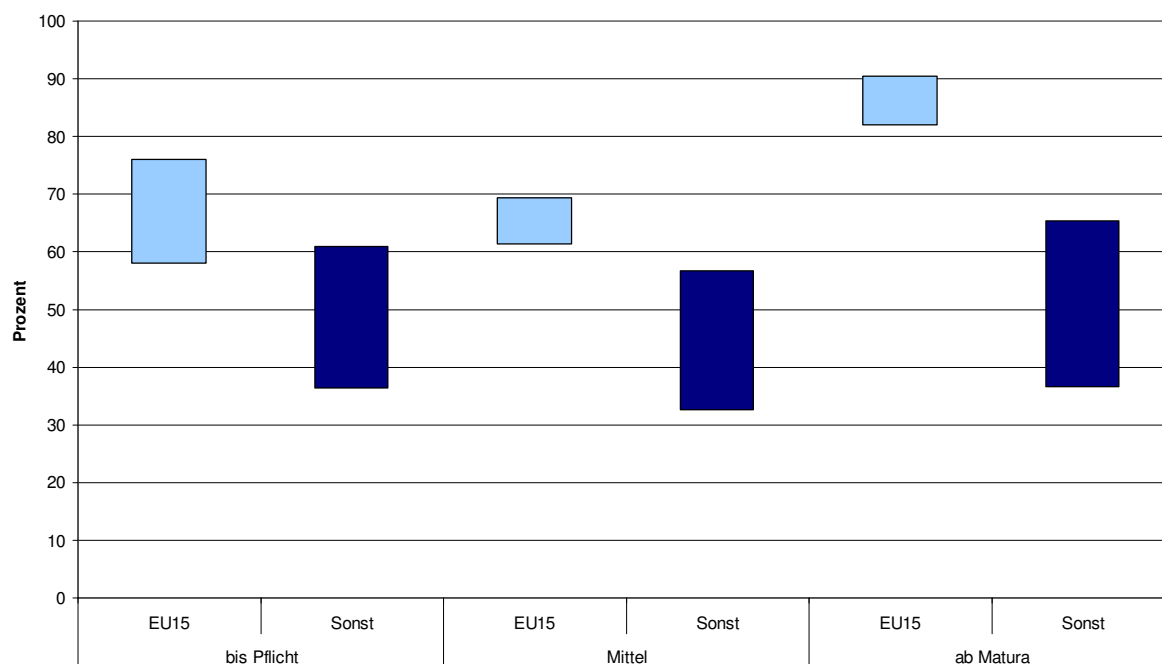
Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Ein Maß der Bildungsverwertung

Man kann die ungenutzte und die inadäquat genutzte Bildung zusammenzählen. Der Rest ist dann die adäquat oder besser als adäquat genutzte Bildung. Dieser Rest als Anteil an der gesamten verfügbaren Bildung in erwerbsfähigem Alter kann als Bildungsverwertungsrate (BVR) bezeichnet werden. Ungenutzt ist Bildung ist für den vorliegenden Zweck, wenn sie nicht in selbständiger oder unselbständiger Beschäftigung steht. Inadäquat genutzt ist Bildung hier, wenn ein Abschluss über der Pflichtschule vorliegt und Beschäftigung in HAT. Die gesamte verfügbare Bildung sind alle Personen auf einer Bildungsebene, die nicht in Ausbildung stehen. Bei höchstens Pflichtschule ist die BVR gleich der Beschäftigungsquote. Auf den anderen Bildungsebenen wäre das idealerweise auch der Fall, nämlich dann, wenn es gelänge, dass niemand mit mittlerer oder höherer Bildung in HAT beschäftigt ist, aber sie liegt stets mehr oder weniger deutlich darunter. Die Ergebnisse zeigen, dass es im südlichen Niederösterreich insbesondere bei den außerhalb der EU-15 geborenen Frauen nicht hinreichend gelingt, das Angebot an Bildung zu nutzen.

- Nicht bei den Frauen mit Geburtsort in den EU-15, aber bei den anderen gelingt es schlechter als bei den Männern, höhere Bildung in andere Beschäftigung als Hilfs- und Anlerntätigkeiten umzusetzen. Bei mittlerer Bildung ist es weniger klar, ob beim Verwertungserfolg ein Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht.
- Die Bildungsverwertung gelingt bei den außerhalb der EU-15 geborenen Frauen auf allen drei Bildungsebenen klar schlechter als bei den in den EU-15 geborenen.
- Bei den Männern lässt sich für das südliche Niederösterreich auf keiner Bildungsebene eindeutig nachweisen, ob von außerhalb der EU-15 eingewanderte Männer ihre Bildung besser oder schlechter verwerten können als in den EU-15 geborene. Wenn, dann besteht die Wahrscheinlichkeit schlechterer Verwertung am ehesten auf mittlerer Bildungsebene.
- Über beide Geschlechter zusammen wird ein markantes Muster sichtbar. Je höher die Bildung desto klarer tritt der Unterschied in den Verwertungschancen hervor. Während sich mit höchstens Pflichtschule die Konfidenzintervalle der BVR mit $67\pm 9\%$ und $49\%\pm 12\%$ noch in kleinem Maß überschneiden, tun sie es bei mittlerer Bildung mit $65\%\pm 4\%$ und $45\%\pm 12\%$ eindeutig nicht mehr und bei höherer Bildung mit $86\%\pm 4\%$ und $51\%\pm 14\%$ noch weniger. Während also rund sechs Siebteln der in den EU-15 geborenen Personen mit höherer Bildung nicht nur Beschäftigung gelingt, sondern Beschäftigung außerhalb von Hilfs- und Anlerntätigkeiten, ist derselbe Erfolg bei Geburt außerhalb der EU-15 nur zwischen einem Drittel und zwei Dritteln der Betroffenen beschieden.

Konfidenzintervalle der Bildungsverwertungsrate nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Untergrenze, Obergrenze und Mittelwert der Konfidenzintervalle für die Bildungsverwertungsrate (BVR), südliches Niederösterreich nach Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007

Bildungsniveau	Geburtsort	unten	oben	Mitte
bis Pflicht	EU15	58	76	67
	Sonst	37	61	49
Mittel	EU15	61	69	65
	Sonst	33	57	45
ab Matura	EU15	82	90	86
	Sonst	37	65	51

Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Untergrenze, Obergrenze und Mittelwert der Konfidenzintervalle für die Bildungsverwertungsrate (BVR), südliches Niederösterreich nach Geschlecht, Bildungsniveau und Geburtsort, 2. Quartal 2007

Bildungsniveau	Geburtsort	Frauen			Männer		
		unten	oben	Mitte	unten	oben	Mitte
Bis Pflicht	EU15	56	79	68	51	81	66
	Sonst	19	48	34	56	91	73
Mittel	EU15	54	67	60	64	74	69
	Sonst	17	52	35	36	68	52
ab Matura	EU15	79	91	85	82	94	88
	Sonst	13	48	30	59	95	77

Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Im Vergleich zum übrigen Österreich ist die Bildungsverwertung bei den Frauen ebenso wie den Männern mit Geburt in den EU-15 gleich, bei den Männern mit Geburt außerhalb der EU-15 eher besser, bei den Frauen mit Geburt außerhalb der EU-15 eher schlechter. Letzteres betrifft einerseits die Frauen mit geringer Bildung und andererseits die Frauen mit höherer Bildung, aber nicht die Frauen mit mittleren Abschlüssen.

Wohnraum pro Kopf

Haushalte

Man kann den pro Kopf eines Haushalts verfügbaren Wohnraum vielleicht als einen schwachen Indikator für Wohlstand heranziehen. Einen besseren bietet der Mikrozensus bis jetzt nicht. Die Auskunft über den Wohnraum ist insofern unvollständig, als nur jener am Hauptwohnsitz einbezogen wird. Zeitweise oder vielleicht nie genutzte Ferienwohnungen und Häuser an anderen Orten sind nicht berücksichtigt.

Ein Viertel der Haushalte mit einer in den EU-15 oder EFTA geborenen Haushaltsreferenzperson weist zwischen 12 und 33 Quadratmeter pro Kopf auf, das nächstbesser wohnende Viertel zwischen 33 und 48 Quadratmeter pro Kopf, das am zweitbesten wohnende Viertel zwischen 48 und 67 Quadratmeter pro Kopf und das am besten wohnende Viertel ab 67 Quadratmeter pro Kopf. Bei allen Werten gelten ± 3 Quadratmeter.

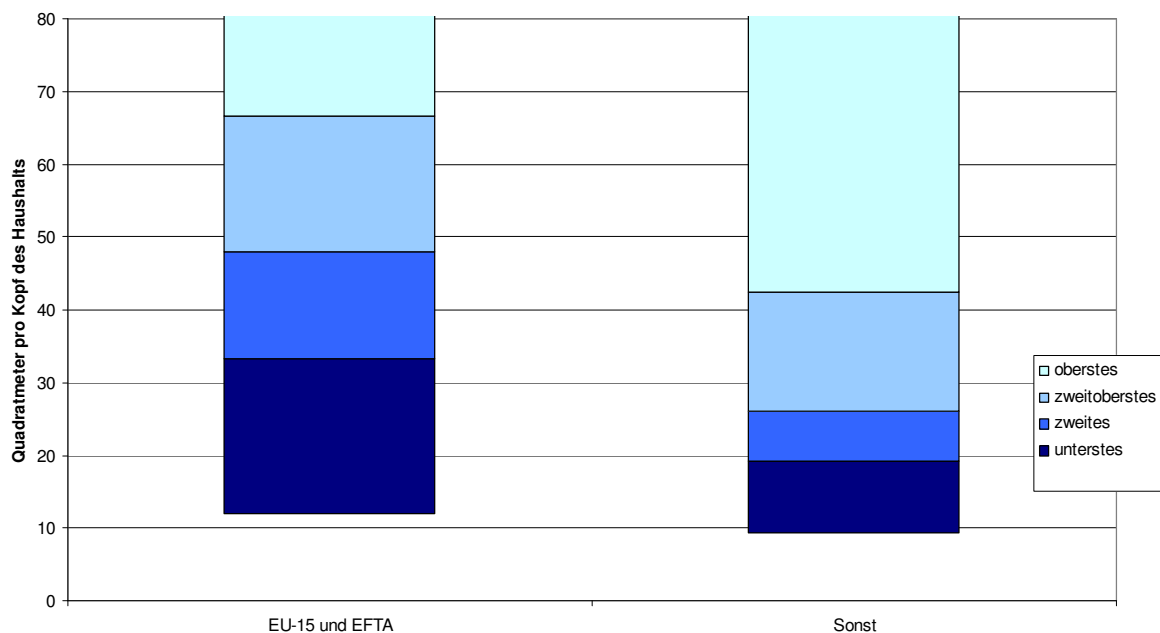
Bei den Haushalten mit Haushaltsreferenzpersonen, die außerhalb der EU-15 bzw der EFTA geboren wurden, liegen die entsprechenden Werte signifikant niedriger, nämlich für das am schlechtesten wohnende Viertel zwischen 9 und 19 Quadratmeter pro Kopf, für das zweite Viertel zwischen 19 und 26, das dritte zwischen 26 und 43 und das vierte ab 43 Quadratmeter pro Kopf. Bei allen Werten gelten ± 5 Quadratmeter. Die vom Wohnraum her untere Hälfte muss also mit sehr geringen Flächen pro Kopf zurechtkommen. Auffällig ist insbesondere auch, wie schmal der Quadratmeterbereich ist, in dem das am zweitschlechtesten wohnende Viertel zu finden ist (19 bis 26 qm/Kopf).

Wohnraum pro Kopf (Quadratmeter) im südlichen Niederösterreich nach dem Geburtsort der Haushaltsreferenzperson, Verteilung der Haushalte und Verteilung der Kinder, mittlere Werte der Konfidenzintervalle, 2. Quartal 2007

	Haushalte		Kinder	
	EU-15 + EFTA	Sonst	EU-15 + EFTA	Sonst
Minimum	12,0	9,4	12,0	9,4
1. Quartil	33,3	19,2	21,3	9,8
Median	48,0	26,0	14,7	6,8
3. Quartil	66,7	42,5	18,7	16,5
Maximum	333,3	107,5	110,0	40,7

Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Wohnraum pro Kopf für jedes Viertel der Haushalte nach dem Geburtsort der Haushaltsreferenzperson, 2. Quartal 2007

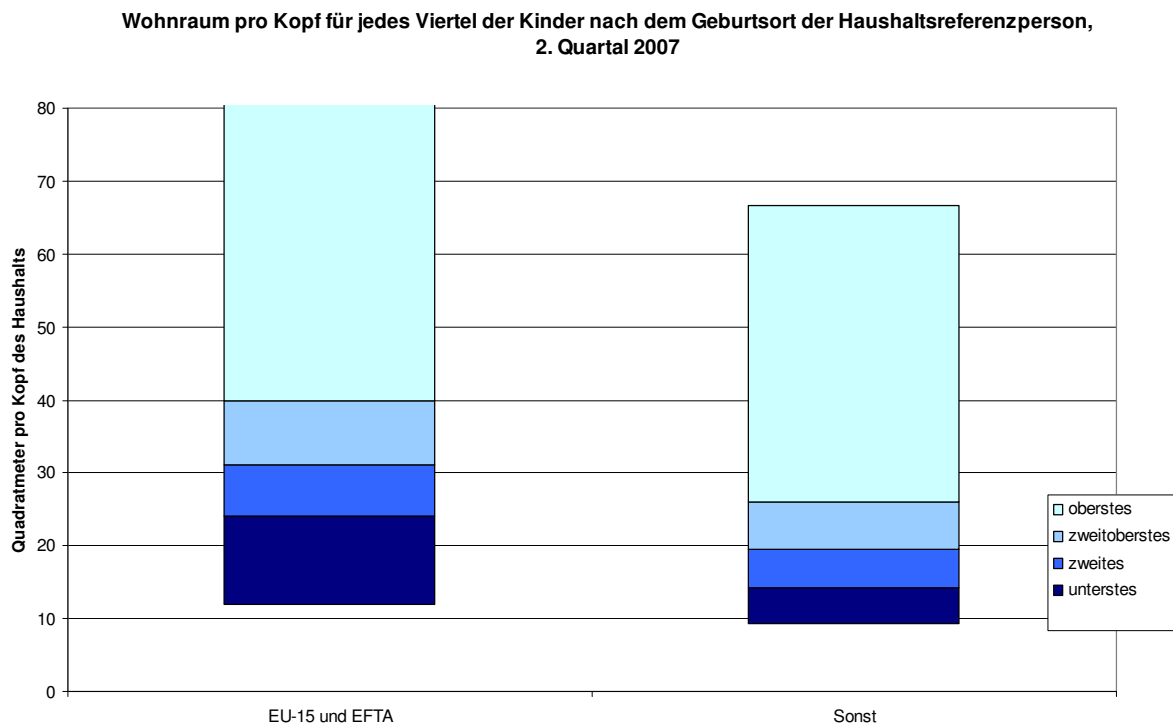


Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Kinder

Der Wohnraum pro Kopf in den Haushalten mit Kindern kann ein Indiz für die soziale Lage der Kinder sein und für die Möglichkeit der Kinder, in Ruhe Hausaufgaben zu erledigen usw. Auch in dieser Hinsicht sind die Unterschiede zwischen Haushalten mit Referenzperson aus den EU-15 bzw der EFTA und Haushalten mit anderer Referenzperson erheblich. Das am schlechtesten wohnversorgte Viertel der Kinder lebt in Haushalten mit 12 bis 24 Quadratmetern pro Kopf,

wenn die Haushaltsreferenzperson in den EU-15 oder der EFTA geboren wurde, gegenüber 9 bis 14 Quadratmetern pro Kopf, wenn die Haushaltsreferenzperson außerhalb der EU-15 bzw der EFTA geboren wurde, das zweite Viertel auf 24 bis 30 Quadratmetern pro Kopf gegenüber 14 bis 20 Quadratmetern pro Kopf, das dritte Viertel auf 30 bis 40 Quadratmetern pro Kopf gegenüber 20 bis 28 Quadratmetern pro Kopf, das oberste Viertel ab 40 bzw ab 28 Quadratmeter pro Kopf. Bei allen Werten gelten ± 2 Quadratmeter.



Eigene Auswertung aus dem Mikrozensus 2. Quartal 2007 der Statistik Austria.

Die sehr unterschiedliche Wohnversorgung der Haushalte je nach Geburtsort der Referenzperson spiegelt vermutlich die schlechtere berufliche Stellung der von außerhalb der EU-15 bzw EFTA eingewanderten Beschäftigten, zum Teil aber auch die Entscheidung, woanders als in Österreich in Wohnraum zu investieren. Darüber liegen aber keine Daten vor.

Schlussfolgerungen

Trotz der kleinen Stichprobe konnten einige Erkenntnisse über die soziale Situation der eingewanderten Wohnbevölkerung im südlichen Niederösterreich gewonnen werden. Punktschätzungen erweisen sich, wie zu erwarten war, als wenig sinnvoll, aber dass bei gleicher Bildung und gleichem Geschlecht Unterschiede zwischen den Geburtsorten bestehen, kann anhand der Kon-

fidenzintervalle in mehreren Fällen eindeutig nachgewiesen werden. Das betrifft den Vergleich zwischen den Geschlechtern kaum, sehr wohl aber den zwischen Personen mit unterschiedlichen Geburtsorten. Wer von außerhalb der EU-15 eingewandert ist, steht unter einem erhöhten Risiko, die Ausbildung am Arbeitsmarkt im südlichen Niederösterreich nicht adäquat nutzen zu können. Besonders betroffen sind davon die Frauen mit höherer Bildung. Generell sind aber bei den Frauen die diesbezüglichen Unterschiede nach Geburtsort größer als bei den Männern. Die schlechtere berufliche Stellung ist, wie sich somit gezeigt hat, nicht immer eine Folge geringerer Bildung, sondern zum Teil bloß von schlechter gelingender Verwertung der Bildung am Arbeitsmarkt.

Vielleicht müsste man aus den aufgezeigten Unterschieden den Schluss ziehen, dass es nicht nur Beratungsstellen für Einwanderinnen und Einwanderer, sondern vermehrt auch solche für die Arbeitgeber, Arbeitnehmer und die allgemeine Bevölkerung brauchen würde. Die bestehenden Disparitäten basieren fast sicher auch auf Informationsdefiziten, veralteten Annahmen und Erfahrungen sowie auf Vorurteilen. Es fehlt eventuell an einem effizienten Mechanismus, nicht nur im südlichen Niederösterreich, den Wandel der Einwanderung und der irgendwann eingewanderten Bevölkerung in Erfahrung zu bringen und als Information zu verteilen.

Teile dieses Papiers dienen als Beitrag zu einem von Thomas Schmidinger 2008 herausgegebenen Sammelband über das Industrieviertel. Ein Teil wurde am 2008-03-27 bei der Ersten Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz des Mikrozensus bei der Statistik Austria in Wien diskutiert.